

Die geschützte, sonnige Lage des Ortes war schon im Frühmittelalter kulturhistorisch von recht grosser Bedeutung. Die erste Erwähnung des Dorfes reicht zurück bis ins Jahr 765. Der Zentralhof des Bistums Chur, welches hier viele Güter besass, befand sich in Sagogn. Ein entsprechendes Dokument ist das berühmte Tello-Testament aus dieser Zeit. Tello stammte aus der sehr begüterten Familie der Victoriden, die auch den Königshof zu Chur besass. Das umfassende Testament ist zugunsten des kurz davor gegründeten Klosters Disentis verfasst worden. Es soll ein Sühneakt des durch den Königshof ermordeten Stifters des Klosters - Placidus - gewesen sein.

Sagogn hat schon wegen der zentralen Lage im Mittelalter die Bedeutung gehabt, die später Ilanz zukam. Hier führte eine der Nord-Süd-Verbindungen durch das Dorf. Von Reichenau und vom Kunkelspass her über Trin-Pintrun nach Conn-Tuora-Planezzas - Sagogn-Disentis-Lukmanier oder dann nach Vals über den Valserberg führte der Weg Richtung Süden. Weniger bekannt, jedoch damals recht viel begangen wurde auch das Günerlückli von Pitasch nach Safien-Platz und weiter südwärts nach Splügen-Chiavenna.

- Die Geschichtsforschung hat den sicheren Sitz des Verwaltungsgebäudes noch nicht mit Bestimmtheit orten können. Es sind hauptsächlich zwei Varianten im Spiel: Schiedberg und Aspermont (heutiges Schloss).

Und hier wollen wir unseren Kulturweg beginnen:

Der in französischen Diensten geadelte Ritter Hans von Jochberg hat, von Laax herkommend, das mächtige Haus neben den bereits bestehenden Turm gebaut. Er und einige seiner Nachkommen haben verschiedene hohe Aemter im Kreis und im Land der Drei Bünde bekleidet. Mit Hauptm. Hans-Jörg v. Jochberg ist diese Familie in Sagogn ausgestorben. Im Jahre 1672 hat Josef Ludwig Castelli aus dem Veltlin das Schloss von den Erben erworben. Auch seine Nachkommen waren politisch engagiert. Mit Junker Johannes ist die Castelli-Familie in Sagogn ausgestorben. Seine Witwe - die Ehe ist kinderlos geblieben - schloss eine zweite Ehe mit Christian Jodocus Steinhauser. Sein Sohn und sein Enkel sassen

im Nationalrat. Ohne Nachkommen ist auch diese Familie ausgestorben. Erst nach Jahren ist das Schloss von einem Juristen aus Chur gekauft worden.

Fraissen heisst der markante Dorfplatz beim Schloss Aspermont. Von hier aus folgen wir der Dorfstrasse in südlicher Richtung abwärts bis zur nächsten Weggabelung. Links fällt ein grosses Patrizierhaus mit einem vorgebauten Risalit auf. Ueber dem Eingangstor ist auf einer Steintafel das Allianzwappen der Besitzer v.Montalta-v.Capol angebracht. Auf der anderen Strassenseite ebenfalls ein langgezogener Bau, zum Teil auf einen Felsblock gebaut, ist vermutlich ebenfalls ein Tello-Haus. Die interessante Bauweise könnte ins Frühmittelalter zurückreichen. Nach C.Simone bilden die beiden genannten Gebäude zusammen mit dem Haus auf der oberen Strassenseite eine Einheit. Ein grosser Dorfbrunnen mit gedecktem Waschtrog und dem alten pistrin (Back- und Waschhaus) nebenan geben dem kleinen Platz eine besondere Note. Folgen wir der Dorfstrasse nach Westen, so sehen wir - leicht erhöht - ein altes Bauernhaus mit einem Seelenbalken über einem Fenster sowie aufgefrischten Malereien am gemauerten Kuchenteil. Am Dorfende des vitg dado fällt ein mächtiges Gebäude mit Steildach und rundem Eingangstor auf, ein ehemaliges Castelli-Haus.

In geringem Gefälle erreicht man nach ca. 100 m die Post und das Schulhaus. Eine der drei Fahnen auf dem Pausenplatz zeigt das Bild eines Heiligen. Columban, ein irischer Glaubensbote, schmückt ferner die Hauptfassade des Schulhauses und des Werkhofes in Val Casti. Er hat zusammen mit Gallus und anderen Glaubensboten in der Bodenseegegend und rheinaufwärts eine Auffrischung des bereits vorhandenen christlichen Glaubens bewirkt. ~~Nach dem genannten Tello Testament befindet sich auf dem Gemeindegebiet eine Columbankirche; diese ist vor einigen Jahren auf Bregl da Heida nach Grabungen des Archäologischen Dienstes geortet worden.~~ Uebrigens trägt auch unser Gemeindewappen das Bild Columbans.

3

Wir verlassen den Schulhausplatz und folgen dem Feldweg, der links an der Gemeindkanzlei vorbeiführt. In einiger Entfernung im ebenen Gelände ist ein grosser Stein sichtbar. Es soll sich um einen Megalithen handeln, der die Form eines pythagoreischen Dreiecks hat. Bestimmte Vertiefungen darauf lassen auf Schalen schliessen, die in praehistorischer Zeit Opferzwecken dienten. Die frühesten Siedler - so wird vermutet - haben nicht nur hier, sondern bestimmt auch draussen beim Lag und auf dem grossen Hügel Cresta Munteina südlich vom Vitg dadens ihre kultischen Riten zu Ehren Jupiters und anderer vorchristlicher Gottheiten abgehalten. Bischof C. Caminada schreibt, dass Cresta Munteina zusammen mit Platta Pussenta und dem Piz Mundaun in damaliger Zeit grosse magische Kräfte beigemessen wurden. Er schreibt: "Cresta Munteina, Platta pussenta, e pezza Mundaun valan pli che Brescia e Mileun". Diesen Spruch sollen Schüler der Schwarzen Kunst zu allen offenen Fenstern und Türen des Dorfes hineingerufen haben. - Bei der Platta Pussenta, der mächtigen Steinplatte, handelt es sich um einen Grenzstein - ebenfalls ein Megalith - über der Hauptstrasse an der alten Wegverbindung Ilanz - Flims. Interessierte finden diesen prähistorischen Ort, wenn sie von Canginas aus nach Plaun Larisch die Kantonsstrasse überqueren. Nach circa 100 m gelangt man auf eine Waldlichtung, wo auf einem flachen Felsblock eine ziemlich grosse Opferschale sichtbar ist. Im Volksmund spricht man vom Mörderstein. Kurz darnach zweigt ein schmaler, steiler Waldweg nach rechts ab. Nach einigen Minuten erreicht man die Platta Pussenta. Auf dem Stein ist ein Kreuz eingraviert mit den Anfangsbuchstaben der vier anstossenden Gemeinden: Sagogn / Laax / Schluein / Falera. Dass diese vier Gemeinden Anteil an der Platta Pussenta wollten, zeugt von der Kraft, die diesem Stein beigemessen wurde..

Zur Fortsetzung des Kulturweges begeben wir uns zurück ins Dorf zum Kirhhügel. G.u.U.Büchi nehmen an, dieser Ort sei schon früh besiedelt gewesen. Die heutige Kirche hat mindestens vier Vorgängerbauten. Bei Grabungen durch den Archäologischen Dienst ist man auf Spuren aus dem 5. Jahrhundert gestossen. Der schlanke gotische Turm trägt die Jahrzahl 1454. Eine fast vollständige Ausmalung barocker Prägung wurde von einem italienischen Künstler aus Valsangiacomo Giovanni Battista Macholino im Jahre 1639 ausgeführt. Aus der Zeit der Gotik sind nur noch einzelne Fragmente von Fresken übrig geblieben.

4

An der reformierten Kirche deuten die Eingangsfassade und der Zwiebelturm mit der Jahrzahl 1743 darauf hin, dass dieses Gotteshaus bedeutend später gebaut worden ist.

Nachdem es zu Differenzen zwischen den Konfessionen gekommen war, hat Jacob de Casutt einen Raum in seinem Haus in Encarden der reformierten Minderheit zur Abhaltung ihrer Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Dieses Haus diente auch über längere Zeit als Pfarrwohnung. Die angesehene Familie de Casutt - heute ausgestorben - besass einige bedeutende Häuser im Dorf. Im Jahr 1579 liess Landrichter Jacob Joder de Casutt das stattliche Haus (später Bäckerei) errichten. Besonders erwähnenswert ist die Wendeltreppe aus e i n e m Steinguss - ein einmaliges Kunstwerk - und steht unter Denkmalschutz. Gegenüber steht ebenfalls ein Casutt-Haus, das demnächst restauriert werden soll. Unweit davon Richtung Dorfplatz befindet sich das Stammhaus der Familie Steinhauser. Eine schmale Gasse trennt dieses vom ehemaligen Haus Murschetg. Allerdings sind nur noch die Grundmauern aus der damaligen Zeit. Das wohl grösste Haus im Vitg dadens, das am alten Kweg auf einem mächtigen Felsblock steht, hat früher als Tello-Sitz gegolten. Die aufgemalte Jahrzahl 666 kann höchstens für die Grundmauern gelten. In diesem Gebäude befand sich vor mehr als 100 Jahren die Postablage.

Erwähnenswert sind ferner die Mauerreste einer befestigten Anlage. Sie befinden sich auf einem bewaldeten Hügel ausserhalb des Dorfes an der Strasse zur RhB-Station. Es handelt sich dabei um die Burg Schiedberg, deren Ursprung in prähistorischen Zeiten liegt. Nebst einem besonders interessanten Filtersodbrunnen kamen bei Grabungen Münzen und Stücke aus Bronze zum Vorschein.

KFeudalherren bewohnten die Burg bis zu deren Zerfall. - Auf einer Anhöhe gegenüber - Bregl da Haida genannt - sind bei Grabungen durch den Archäologischen Dienst Mauerteile einer Kirche aus dem Frühmittelalter entdeckt worden. Es wird angenommen, dass es sich um die im Tello-Testament erwähnte Columban-kirche handelt.

Unten im Tobel - Val Mulin - stand früher eine alte Mühle, bis anfangs dieses Jahrhunderts auch eine Gaststätte am einzigen Weg durch den Uaul Grond.